

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
G. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 8. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 18. Februar 1905.

11. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Dem Altmeister der deutschen Kunst, **Adolf v. Menzel**, sind im Leben, wie noch im Tode große Ehren erwiesen worden. Auch der Kaiser war bei der Trauerfeier zugegen und ging kurze Zeit im Trauerzuge mit.

Zum **preussischen Abgeordnetenhaus** gab es am Montag eine Automobilbeate (gräßliches Wort), bei der einige Gegner scharfe Pfeile gegen dieses neueste Beförderungsmittel abgossen. Der konf. Abg. Stroffer sprach sogar davon, Berlin sei infolge der Autos in Kürze die verpestetste Stadt der Erde. Andere Abgeordnete waren dem Löff-Löff freundlich geneigt und die Regierung scheint auch keine Absicht zu haben, den Automobilverkehr übermäßig einzuschränken. Das statistische Amt der Stadt Berlin bekundet, daß im Jahre 1903 in Berlin 3177 Straßenbahnwagen, 8029 Droschken und 1270 Autos verkehrten. Durch Straßenbahnen wurden 1985, durch Droschken 396 und durch Automobile 32 Unfälle herbeigeführt.

Im **preussischen Herrenhaus** wurde die Hibernia-Vorlage der Regierung einstimmig angenommen.

Vom **Reichstage**. Nach Erlebigung der Handelsverträge resp. deren Ueberweisung an die einzelnen Kommissionen ist ein für die Regierung sehr wichtiges Stück Arbeit vollbracht und es dürfte, was großzügige Vorlagen anbetrifft, eine gewisse Stille im parlamentarischen Leben eintreten, besonders auch, weil die Kanalvorlage im preussischen Abgeordnetenhaus durch ist. Ueber den Wert der Handelsverträge in dem einen oder anderen Sinne ein Urteil abzugeben, dazu halten wir uns nicht klug genug; unsere Handelsbeziehungen mit allen Ländern der Erde sind so vielfältiger Art und die ein- und ausgeführten Produkte so verschieden, daß ein einzelner Mensch überhaupt nicht fähig sein dürfte, ein sachgemäßes Urteil hierüber zu fällen. Der Regierung standen beim Abschluß der Handelsverträge viele Sachkenner der einzelnen Branchen zur Seite; auch konnte sie jederzeit Informationen von den Handelskammern und sonstigen beruflichen Verbindungen einholen, dennoch ist der Abschluß, wie er jetzt mit den hauptsächlich in Frage kommenden Ländern vorliegt, ein großes und verantwortungsvolles Stück Arbeit gewesen und der Reichskanzler, sowie der Staatssekretär Graf Posadowsky, die im Reichstage ständig als Blüthleier für die tollsten Vorwürfe dienten, mögen sich wohl nun mit Behagen die lange Peise ansetzen und sagen: Gottlob, daß wir über den Berg noch einmal gekommen sind.

Frankreich. Das neue französische Kabinett Rouvier setzt den Kulturkampf fort und findet in dem wieder geschlossenen parlamentarischen „Block“ der Republikaner die nötige Unterstützung. Mit der staatlichen Majorität von 386 gegen 111 Stimmen hat die französische Kammer die von den Vertretern der vereinigten Mehrheitsparteien vor-

bereitete Tagesordnung angenommen, in der zunächst festgestellt wird, daß das Verhalten des Vatikan die Trennung von Staat und Kirche unvermeidlich gemacht hat, und die dann das feste Vertrauen ausdrückt, daß das Ministerium Rouvier die von ihm eingebrachte Trennungsvorlage sofort nach der Erlebigung des Budgets zum Abschluß bringt und auch die Arbeiterversicherung noch in der gegenwärtigen Legislaturperiode zur Beratung und Abstimmung kommen läßt.

Die in **Paris** tagende Kommission zur Aufklärung des Zwischenfalles an der Doggerbank beim Durchlaufen des russischen Geschwaders wird ihre Arbeiten bald beenden haben. Die Kommissare Englands und Russlands sind zu sehr abweichenden Schlussfolgerungen gelangt; was der eine schwarz hieß, nannte der andere weiß. Der Engländer sagt: „es lag kein hinreichender Grund vor, das Feuer zu eröffnen;“ der Russe betont: „das Feuer des russischen Geschwaders war ausschließlich dadurch veranlaßt, daß zwei Torpedoboote, ohne Feuer und von der Dunkelheit begünstigt, in voller Fahrt sich bis auf eine für das Geschwader gefährliche Nähe der Division näherten, zu der das Flaggschiff gehörte.“ Wie man sieht, bleiben die Russen dabei, von den Japanern in der Nordsee angegriffen worden zu sein. Sie wollen aber die Angehörigen der unschuldigen Opfer entschädigen.

Rußland. Es gährt noch fortwährend in allen größeren Städten unter den Arbeitern, aber die Nacht des Aufbruchs ist ohne Zweifel durch das rücksichtslose Vorgehen des Militärs gebrochen worden. Schlimm hat es auch in der südwestlichen Ecke des gewaltigen Reiches, an der preussisch-schlesischen Grenze gekracht. Dort befinden sich unweit Rattowitz russische Kohlenbergwerke. An 15 000 Bergleute ließen sich zu groben Ausschreitungen und offenem Widerstande gegen das Militär bewegen. Bei dem wiederholt abgegebenen Salvenfeuer sollen mehrere hundert Leute getötet worden sein. Ohne Zweifel zählen die Toten und Verwundeten in den letzten zwei Wochen nach mehreren Tausenden.

Zur Lage und Stimmung in **Petersburg** ist wohl kaum etwas kennzeichnender als das Gerücht, daß auf Anregung des neuen Ministers des Innern Bulygin der Ober-gewaltige Trepow beim Präsidenten des Ministerkomitees, Minister Witte, eine Hausdurchsuchung und Beschlagnahme privater Briefschaften anordnete. Natürlich wurde diese tolle Mitteilung englischer und amerikanischer Blätter alsbald von russischer Seite dementiert, im Auslande aber darum doch nicht weniger geglaubt. — Eine andere Geschichte und zwar in amtlicher Darstellung, ist diese: Ein allseitig bekannter deutscher Reichsangehöriger, Kaufmann F. A. Hoch in Petersburg, wurde am 28. Januar verhaftet und auf Intervention der deutschen Botschaft am folgenden Tage

wieder aus der Haft entlassen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß eine bedauerliche Personen-Verwechslung vorgelegen. Das russische Ministerium des Innern hat alsbald Hoch schriftlich sein lebhaftes Bedauern über dies grobe Versehen ausgedrückt und ihm mitgeteilt, daß der betreffende Polizeibeamte, welcher die Verhaftung veranlaßt hatte, bestraft worden sei.

An den **russischen Hochschulen** streiken Professoren und Studenten, im Moskauer Gouvernement u. a. auch Ärzte und Juristen. Die vereinigten Eisen-Industriellen Russlands verlangen in einer Denkschrift ein Regierungssystem, welches auf Recht und Gesetz begründet sei. Zweihundert Ingenieure Petersburger Fabriken protestieren gegen das bürokratische Regiment und fordern Anerkennung der Menschenrechte usw.

Deutsch-Südwestafrika. Nach einer Meldung des Generals v. Trotha marschierte Major v. Mühlenfels mit den vereinigten Abteilungen v. Estorff und v. d. Heyde am 31. Januar von Epukiro ab, und erreichte am 2. Februar nachmittags den Wasserplatz Traugottis und Wilhelm Mahareros, 40 km südöstlich Kalkfontein. Es gelang den Herero, zu entfliehen. Nur Zacharias Zeraua von Otjoasj ergab sich mit 17 Gewehren und 60 Stück Vieh. Eine am 3. Februar 5 Uhr morgens ausgesandte Verfolgungsabteilung stieß nur noch auf Nachzügler. Am 4. Februar 5 Uhr morgens hörte sie Gewehrfeuer, ritt darauf los, und gewann Verbindung mit der Abteilung des Leutnants Cymael. Dieser hatte gerade mit einem Zug der 3. Kompanie des 2. Regiments mehrere Herero-Verstärkungen 20 km nördlich Dabis überfallen, darunter auch die vor Mühlenfels geflohenen Leute. Vom Feind fielen etwa 62 Mann; 27 Stück Vieh und mehrere Pferde wurden erbeutet. Der Feind floh nach Osten. Ob Traugott und Wilhelm Maharero schon die Grenze überschritten haben, soll festgestellt werden. Major v. d. Heyde marschierte am 9. Februar von der Wasserstelle 40 km südöstlich Kalkfontein nach Otajeru-Dwingi Kanganjera ab, um gemeinschaftlich mit Hauptmann v. Hornhardt (Chef der 3. Kompanie Regiments 2 in Sobabis) auf Korikas vorzugehen, während Major v. Estorff gleichzeitig weiter nördlich die Grenzgegend säubern soll. Die Abteilung Wilhelm befehligt die Wasserstellen von Sturmfeld-Dmavamba bis Otjimbine.

Japan. Der Admiral Togo hat das Kommando über die Flotte nach einem längeren Aufenthalt in der Hauptstadt wieder übernommen. Die japanische Flotte hat hinreichend Zeit gehabt, etwa vorhandene Schäden auszubessern und sich für neue Unternehmungen vorzubereiten. Aufcheinend rüsten sich die Japaner, die Russen westlich von Singapur zu empfangen, denn sie haben auf einer der Pescadores-Inseln einen Stützpunkt für ihre Schiffe eröffnet. In der letzten Zeit sind den Japanern viele Schiffe

Es schwinden jeden Kammers Falten
So lang der Liebe Zauber walten.

Schiller.

Marga, die Tochter des Straßenmeisters.

Von G. Cantor.

Nachdruck verboten.

3) I. Nachdruck verboten.

Frau Römer öffnete und herein stapfte — der Herr Schulmeister Adam Niese.

Entsetzt nahm er Kenntnis von dem Vorgefallenen.

„Nun aber schnell nach Hause, alter Freund, Deine Frau ist in tausend Angsten um Euch Beide.“

„Sofort! — Kind, komm, laß uns Niese folgen. — Dich aber, guter Freund, muß ich noch um eine kleine Gefälligkeit bitten.“

„Und das wäre?“

„Schreibe mir doch einen Bericht an meine vorgesezte Behörde, denn ich bin infolge des Unfalles unfähig dazu. Der Vorfall muß sofort gemeldet werden; ferner muß ich Vertretung haben und von einigen anderen Unfällen, die der Sturm verursacht hat, muß ebenfalls berichtet werden.“

„Nun höre aber mal, das soll alles gemacht werden. Vorläufig aber beachte um's Himmelswillen erst an den Arzt und dann an Deine Behörde.“

Heilige Einfalt. Daraus leuchtet wieder der gemütliche Schulmeister hervor.

„Bei uns ist Dienst Nummer eins!“

„Mensch brauch doch Verstand, erst kommt der Arzt.“

„Ja Vater, Herr Nachbar hat recht, ich bitte auch darum,“ fiel Marga ein, indem sie lachend über des Vaters Hand strich.

Er war besiegt und nahm Vernunft an, wie Herr Niese zu bemerken beliebte.

„Nun zur Mutter. — Guten Abend, Römer und

Frau Römer. Ich schicke Ihnen den Arzt noch heute Abend, der wird das Weitere veranlassen.“

Römer und Frau wünschten dem Herrn Straßenmeister, dem Fräuleinchen und dem Herrn Schulmeister schönen guten Abend.

Marga und Niese verabschiedeten sich ebenfalls, verließen das einsame Häuslein und eilten dem Städtchen zu, wo die Gattin und Mutter in bangen Sorgen ihre Lieben erwartete.

Schweigend schritten sie nebeneinander die breite Landstraße hinauf nicht achtend des prasselnden Regens und des heulenden Sturmes. — Blitze zuckten und rascher folgten heftige Donnerschläge.

III.

Ach Du kläglichster Himmel,
Ach wie schön bist Du heut,
Möcht' an's Herz gleich Dich drücken
Voll Jubel und Freud!
Aber's geht doch nicht an,
Denn Du bist mir zu weit,
Und mit all meiner Freud
Was fang ich doch an?

(Reinik.)

Eine prächtige Baritonstimme sang es, — das Jubel-lieb. In flotten Tempo schritt der jugendliche Sänger in den wohnigen Mälen hinein, bergauf, bergab, die breite Landstraße entlang, bald hier, bald dort Ausschau haltend und Notigen sammelnd.

Ein herrlicher Maienmorgen.

Überall ein sprossen und sprießen,
Ein wonnenvoll Naturgenießen,
Wie weitet sich die enge Brust,
Sie atmet auf nach Herzenslust.
Ein kühles Ähnen, ein Gessen so süß,
Treibt uns hinaus in dies Paradies
Der Maienzeit voll Frühlingspracht,
Die Gott zur Lieb und Lust gemacht.
Und leise durchzieht alles Lieb und Leid

Eine göttliche himmlische Maienfreud.
Die Vögel alle in Busch und Wald,
Sie zwitschern und singen: Ja bald, ja bald! —
Ja bald, tönt ein süßer Klanglaut.
Die Nachtigall singet ein Lied von der Braut.

Und weiter sang er:

Ach, Du lichtgrüne Welt,
Und, wie strahlst Du voll Lust,
Und ich möcht' mich gleich werfen,
Dir voll Lieb an die Brust.
Aber's geht doch nicht an,
Und das ist ja mein Leid,
Und mit all meiner Freud
Was fang ich doch an?

(Reinik.)

Die Erde war noch feucht von vergangenen Regentagen. Die im Frühlingsgrün prangenden Bäume und Büsche boten ein malerisches Bild. Vom Sturme zerzaust hingen, bald hier, bald da, geknickte Äste! zerbrochen lag am Boden meist morsches abgelebtes Gezweige.

Die Vögel sangen deshalb nicht weniger schön. So dachte auch unser junger Wanderer; deshalb unterließ er es nicht, in den Vogelgesang mit einzustimmen. Sangesfreudig zog er seine Straße, bald singend bald pfeifend. Gel! wie es sich nach solch einem Marschkleiden maschieren ließ. Ringsum nur Busch und Wald, keine Menschenseele hörte ihn; nur die Schnecken und Regenwürmer am Wege schienen in andächtiger Ruhe zu lauschen, als er jetzt mit kräftiger Stimme und einem Anflug von jugendlichem Uebermut das Straßenbäuerlein anstimmte:

Bald zu Made, bald zu Fuß
Macht er täglich seine Wege,
Um zu seh'n, ob Straßenpflege
: Auch gelibt wird wie es muß. :
Oft muß er durch die dünn. —
Sturmbelegte Wolkenreihen
Tiefend dann zum Staub sich neigen —
: Quil! — dann fikt er dicke brinn :
Brennt die Sonn' den Regenwurm,
Ruft er fröhlich seinen Stammten

mit Kriegsmaterial, Kohlen und Proviant in die Hände gefallen, die für den russischen Hafen Wladivostok bestimmt waren.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien wird gemeldet, daß die russische Kavallerie in Stärke von 9000 Reitern mit leichter Artillerie wieder einen Vorstoß gegen die rückwärtigen Verbindungen der Japaner unternommen hat, über dessen Verlauf noch nichts bekannt ist. — Aus dem Hafen von Vebau ist das dritte russische Geschwader ausgelaufen und hat die Reise nach Ostasien angetreten.

Lozales und Provinzielles.

*** Reutkirch.** Wir hatten nach einigen reizenden sonigen Tagen reichlichen Schneefall mit ziemlich starker Kälte. Jetzt ist der Schnee beinahe verschwunden und unsere Wege, die ziemlich stark befahren werden, sind kaum zu passieren. Da macht sich denn das Vorhandensein eines Trottoirs, wenn das selbe auch noch nicht allen Wünschen entspricht, sehr angenehm bemerkbar. Der Weg zum Bahnhof entbehrt bisher noch dieser Annehmlichkeit; wir haben indessen zu der Eisenbahnbehörde das Zutrauen, daß sie endlich einmal für einen gangbaren Fußweg zum Bahnhof sorgt; es ist das wenigste, was die vielen Passagiere, die hier ein- und aussteigen, verlangen können.

— Wir machen auf die am Samstag Mittag um 1 Uhr im Saale des Hotel Diltweg in **Burbach** stattfindende Versammlung behufs Gründung einer Handwerker-Kranken- und Sterbefürsorge aufmerksam. Eine große Beteiligung ist dringend notwendig.

— In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Reutkirchener Kriegervereins wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Julius Fey für Altenseelbach trat Kamerad Paul Ebener in den Vorstand. Vom Offizierkorps trat auf seinen Wunsch zurück Kamerad Julius Reiffenrath, an dessen Stelle Kamerad Albrecht Kraß gewählt wurde. Die Jahresrechnung wies eine um 300 Mark höhere Ausgabe wie Einnahme nach, welcher Umstand auf eine vermehrte Auszahlung von Krankengeldern zurückzuführen ist.

*** Salsendorf.** In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Gesellschaft waren zwei Herren vom westfälischen Bauernverein anwesend. Dieselben gaben bezüglich des aus der früheren Geschäftsführung vorhandenen Defizits beruhigende Erklärungen ab, falls der Verein bestehen bleibt und sich auf der jetzigen Grundlage entwickelt. Wer allerdings ausgetreten ist, oder noch austreten wird, muß darauf gefaßt sein, daß er auf Grund des § 11 zur Zahlung des auf ihn entfallenden Anteiles veranlaßt wird. Der Verein hat sich im letzten Jahre günstig weiter entwickelt; Geschäftsführer ist Herr Bäckermeister Jul. Jänsinn.

*** Zeppenfeld.** Ein hiesiger Jagdausseher fand vor einigen Tagen ein verendetes Reh, welches auf merkwürdige Weise sein Leben eingebüßt hat. Unter der Haut des Tieres befanden sich ca. 40 ein Zoll lange Engerlinge, welche von Bremsen (Hautbremsen) herrühren. Diese legen im Sommer Eier unter die Haut der Tiere, welche sich dann zu Engerlingen entwickeln. Es kommt öfters vor, daß man einzelne Engerlinge bei Tieren findet; dieser Fall dürfte aber doch selten sein.

*** Zeppenfeld.** den 17. Febr. Die goldene Hochzeit der Eheleute Friedrich Weller und Katharina geb. Veel hat gestern stattgefunden. Das Jubelpaar hat diesen Tag in seltener Mithilfe und Geistesfrische inmitten der zahlreichen (bis auf ein Mitglied vollständig verammelten) Familie und im Kreise zahlreicher Freunde gefeiert. Bei der kirchlichen Feier hatte Herr Pfarrer Hille als Trautert das Schriftwort gewählt: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Derselbe überreichte sodann die Ehejubiläumsmédaille und als Geschenk der Kirchengemeinde eine schöne Traubibel. Die vielen im Laufe des Tages eingegangenen Glückwünsche und Geschenke zeigten von der Liebe und Hochachtung, die sich das Jubelpaar erworben hat. Die Nachfeier wurde verschönt durch von den Entfalkindern vorgetragene Gedichte und Lieder. Den größten Beifall der Festteilnehmer erntete schließlich eine Aufführung: „Als der Großvater die Großmutter nahm“, die von den Entfalkindern in Freiengründler Bauerntracht und Mundart gespielt wurde und worin einzelne Züge aus dem Leben der Großeltern in launiger Weise zur Darstellung gelangten.

*** Zeppenfeld.** Die Schule ist infolge der starken Erkrankung der Kinderschar an den Masern für einige Zeit geschlossen worden.

*** Burbach.** Aus Lüdenscheid kommt die traurige Kunde von dem Hinscheiden des Herrn Dr. med. Rudolf Streh, welcher nach dem Ableben des Herrn Dr. Will hier als Arzt tätig war. Er hat sich als Arzt, wie als Mensch viele Freunde erworben, die mit Trauer und Schmerz wahrnehmen mußten, wie die Lebenskraft des nun Verstorbenen mehr und mehr abnahm. Dr. Streh ist nur 34 Jahre alt geworden. Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken!

— Der Postverwalter Geermann ist von Meggen nach Burbach versetzt worden.

Der Bergmann Hermann Meißwinkel in **Würgendorf** wurde von der Strafkammer zu Siegen wegen Körperverletzung mit dem Messer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die beiden Verletzten, Fritz und Gustav Stoll, traten als Nebenkläger auf und wurde ihnen eine Entschädigung von 400 bzw. 40 Mark zugesprochen.

*** Beldorf.** Die Familie Julius Weber hat zur Erinnerung an den verstorbenen Vater, Herrn Julius Weber, der evang. Kirchengemeinde eine Turmuhr geschenkt.

Kirchen. Das Hotel zur Traube soll an einen Gastwirt aus Beldorf verkauft worden sein, dem Vernehmen nach unter Mitwirkung der Brauerei in Niederschelden.

Im Kreise **Altentirchen** sind bis jetzt der Sektion zur Zucht des einfarbigen schweren Rindviehschlages (Zahnrasse) 129 Gemeinden mit 13000 Mark Aktienkapital beigetreten. Bei der Einführung von Rindern dieser Rasse hat die Lokalfabrikation Altentirchen bisher einen Verlust von 500 Mark gehabt. Die Sektion hatte gehofft, daß ihr der von der Landwirtschaftskammer zu vergebende Zuschuß für eine Aufzuchtstation ausfallen würde, doch war dies nicht der Fall; derselbe fiel nach Neuwid und wird in der Gegend von Asbach eine Aufzuchtstation für Westfälischer Vieh errichtet. Die Sektion plant nun doch die Errichtung einer Aufzuchtstation und hat dazu die Domäne Rasthof, die dem Staate gehört in Aussicht genommen. Die Zuchtstation soll 20 Stück Jungvieh aufziehen und es sollen dort 19 Kühe und ein Stier aufgestellt werden. Es fehlt aber noch die Hauptfrage zur Errichtung dieser Station, nämlich das Geld. Um dieses zu erlangen wird auf staatliche Hilfe gerechnet.

*** Eisfeld.** Gewerke Jakob Steinseifer, der langjährige Rechnungsführer der Grube Eisenerz, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Se. Maj. der König verlieh demselben den Kronenorden 4. Klasse.

Siegen. Das Hotel-Restaurant Meurer in der Kölnerstraße ist für 95000 Mark in den Besitz des seitherigen Pächters übergegangen.

Der Gerichtsvollzieher H. in **Wiel** hat sich, nach einem kurzen Ausfluge in die Welt, der Staatsanwaltschaft in Köln vorgestellt, um sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten.

Der Einbruch im Banlhause Sternfeld in **Köln**, bei dem die Diebe die Rückseite des Geldschrankes zertrümmerten und dann von hinten dem Schrank eine große Summe entnahmen, macht noch viel von sich reden. Die Arbeit der Diebe hat nach fachverständigen Urteil mindestens fünf Stunden in Anspruch genommen. Es wurden in den Schrank eine große Anzahl Löcher gebohrt und von Loch zu Loch die Wand mit der Säge durchschnitten. Die Geldschrankfabrikanten erleben wirklich böse Zeiten. Von den Dieben hat man keine Spur gefunden.

Gießen. Gudde soll nunmehr des Mordes an Pfarrer Thöbes in Selbbergen überführt sein.

Dortmund. 15. Febr. Auf der Zeche Courl wurden drei Bergleute, Vater und zwei Söhne, von hereinbrechenden Gesteinmassen verschüttet. Einer der Söhne ist tot, der Vater und der zweite Sohn sind schwer verletzt.

Im Koblentzrevier ist so ziemlich alles wieder in Tätigkeit. Insgesamt sind bereits über 20000 Mann in Tätigkeit. Die Kohlengruben sollen infolge des Stillstandes nur wenig gelitten haben.

Fernisches.

Das Kaiserhoch bei einem Glase Wasser? Vom Vorstand des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke war der Kaiser gebeten worden, sich dahin zu äußern, daß er nichts dagegen habe, wenn die Offiziere die Trinksprüche auf ihn bei einem Glase Wasser ausbrächten. Der Kaiser überwieß die Eingabe dem preussischen Kriegsministerium, und dieses erwiderte, daß ein Zwang, Trinksprüche in alkoholhaltigen Getränken auszubringen, nicht bestehe. Im übrigen könne es der im Fortschreiten befindlichen Bewegung überlassen bleiben, sich in allen Kreisen mehr Eingang zu verschaffen.

Vom Sekt. Zu den besten Kunden großer angesehener Tagesblätter und illustrierter Journale gehören die rheinischen

Sektellereien, die ständig große und aufsehenerregende Inserate aufgeben. Diese Inserate sind oft mit viel Geschmack und originell entworfen, wobei die Raumverschwendung keine Rolle spielt. Ein derartiges, Aufsehen erregendes Inserat bringt die letzte Sonntagsnummer der R. Ztg. und zwar die genaue Abbildung eines Telegrammformulars mit aufgesetzter Bestellung. Das Monopolhotel drahtet am 1. 2., 10 Uhr 56 Min. abends an Gentel in Mainz: „Sekt verbraucht; sendet für Carneval brieflich bestellten Waggons sofort!“ Wer trinkt nun den vielen teuren Sekt? Ein großes Quantum gießt die leichtsinnige Jugend hinter die Binde, daher bei vielen bei Zeiten der gekrümmte Rücken und der leere nichtsagende Blick — nicht vom Sekt kommt das, sondern von den Dummheiten, die nach dem Sekt-trinken begangen werden. Es gibt auch viele ältere Sektliebhaber, aber diese schlürfen das Product der Champagnertrauben mit Verstand und Ueberlegung. Es gehört aber zu einem so großen Sektverbrauch, wie wir ihn in Deutschland haben, auch ein großer Reichtum und auch dieser ist vorhanden, wenn auch nicht bei Dir und mir, lieber Leser. Die Zahl der wirklich reichen Leute mit großem Einkommen ist zwar nicht sehr groß, die können den Sekt nicht alle trinken und wenn sie noch so einen großen Durst haben; aber sie haben in der Regel viele Helfershelfer und aus den Privatsektellereien verschwindet manche Flasche und nimmt ihren Weg bis in die Bedienten- und Kutscherstube, woselbst oft seine Kennernasen anzutreffen sind. Dann ist die Zahl der Leute mit gutem Durchschnittseinkommen von Jahr zu Jahr gestiegen und nimmt an der Zunahme des allgemeinen Wohlstandes, wie er sich in langen Friedenszeiten entwickelt, Anteil. Mit dem Wohlstand entwickelt sich der Feinschmecker und ein schöner Sekt nach oder während einer opulenten Mahlzeit soll die Höhe leiblicher Genüsse bedeuten. Die Größe der Sektproduktion und deren Absatz in Deutschland steht aber nicht im richtigen Verhältnis zu dem Wohle der Gesamtheit; wer Sekt trinkt, sollte daher gehalten sein, bei jeder Flasche, die er mit der rechten Hand entkorkt, einen Taler mit der Linken zu einem guten und wohlthätigen Zweck herzugeben.

Der größte Bagger der Welt, der von der Schichauschen Werft für die kaiserliche Marine erbaut wurde, und für Sivatopmund bestimmt ist, hat jetzt in der Jademündung seinen Probelauf glänzend erledigt. Er ist zunächst fast veranlagt worden, das stark verschlickte Fahrwasser der Jade wieder so weit zu vertiefen, daß die größten neuen Linienfahrzeuge ungehindert durchfahren können. Der Bagger ist imstande, 24000 cbm Boden an einem Tage zu fördern. Die Förderkosten stellen sich dabei auf kaum 3 Pfg. das Kubikmeter, während früher die Bagger in den Häfen dieselbe Menge durchschnittlich mit 50 Pfg. veranschlagten.

Neue Zustände. Ein Dr. L. hat an die Zeitschrift „Das Land“ folgende Zuschrift bezw. Anfrage gerichtet: „In einem nassauischen Fabrikdorfe herrscht furchtbarer Alkoholisismus. Neulich erst kam es zu einer Revolutschierung; Montags kann man die „Blauen“ geradezu auf der Straße liegen sehen. Aber während z. B. die Polizei in Dersford nach Mitteilungen der Tageszeitungen sehr energig gegen die Trunksucht vorgeht, ist in diesem Dorfe der Bürgermeister selbst Gastwirt; die zweite Wirtschaft hat sein Schwager, die dritte sein Schwieger-sohn. Die Amtsgeschäfte werden in der Gaststube erledigt — das im Schulhause eingerichtete Amtszimmer soll so gut wie nicht benutzt werden. Ist der Ort nicht annehmend, so warten die Leute natürlich — als Gäste — im Wirtszimmer.“

Paris. 13. Febr. Der bekannte Sportsmann Jacques Faure hat in sechs Stunden im Fußball die Reise von London nach Paris gemacht. Am Samstag abend kurz vor 7 Uhr stieg er mit zwei Begleitern vom Crystalpalast in London auf und hielt sich zunächst in einer Höhe von 2000 m. Ueber dem Kanal senkte er den Ballon bis dicht über die Meeresfläche und gebrauchte das Schleppseil. Ueber Dieppe flog er wieder auf 2000 m. Der Wind war so günstig, daß die Reisenden erstaunt waren, als ein großer Lichtschein am Horizont Paris ankündete. Vor 1 Uhr nachts landete der Ballon in St. Denis.

Der Erfinder des französischen Armeegewehrs von 1870, **Albous Chassepot**, ist am 13. d. M. auf seiner Besitzung im Departement Seine-et-Marne im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war in Ruhig i. E. geboren und hatte seine Laufbahn als Arbeiter in den staatlichen Waffenfabriken begonnen, in deren einer sein Vater ein kleines Kontrollamt hatte.

Welchen Umfang die Streiks in **Russland** angenommen haben und welche Schädigung des Nationalvermögens sie bewirken, beweist folgender Vorgang: Auf der sibirischen Bahnstrecke Samara-Slatoust — etwa 600 Werst — haben die Beamten, besonders die Lokomotivführer, die Arbeit eingestellt und die Maschinen verlassen. Die gefüllten Kessel sind dann bei der herrschenden Kälte — 24 Grad — geplatzt. Der Ver-

nochmals auf einige Zeit die dumpfen Bureauräume meiden zu dürfen; ich sehe es Ihnen an und hörte es aus Ihrem Gefang, schon ehe ich Sie sah!“

„Wie? — das hörten Sie aus meinem Singen? — Nun ja, so mögen Sie recht haben. Es ist mal wieder so eine kleine Abwechslung, die man sich an solchen schönen Tagen schon gefallen läßt; vorgelesen wäre das Vergnügen wohl weniger groß für mich gewesen?“

„Ja, allerdings, das war ein Tag, den vergesse ich nicht so leicht. Da war auch der alte Berger mal in Verlegenheit. — Na, es hat noch immer gut gegangen. — Der Arzt sagte zwar, mein Armbruch sei kompliziert; ich vertraue jedoch seiner Kunst, und mit Gottes Hilfe wird wohl wieder vollständige Heilung eintreten.“

„Hoffentlich!“ sagte Rarsner und wandte sich dann zu der näher kommenden Warga. — Daß sie Bergrers Tochter war mochte er wohl ahnen. — Er kannte sie noch nicht.

Berger stellte vor. Rarsner verneigte sich stumm, während Warga mit leichtem Kopfnicken den stummen Gruß entgegennahm.

Entzückt sah sie aus, in dem kleidsamen Kostüm, wie sie unter dem Lindenbaum nun stand und den dicken Ast, der Vaters Arm geschlagen, mit leichtem Schaudern betrachtete.

Eugen Rarsner aber, mit seinem Herzen voll Jugend, sah sich dies reizende Bild wohl etwas länger an als Warga für notwendig zu halten schien. Sie bremte ihm den Rücken zu und sprach mit Zunte.

Er aber gedachte des vorhin gesungenen Jubelliedes. — „Und mit all meiner Freud, was sang ich nun an?“ Im tiefsten Seeleninneren fing es an zu keimen, — Rosen der Zukunft, — ob sie zur Entfaltung kamen? —

Und da sah ich mein Lieb' Unter'm Lindenbaum stehn; War so klar wie der Himmel, Wie die Erde so schön.

Jungens zu: „Nicht mehr abschlammen!“
: Strafen seget bald der Sturm :
Ob's bergauf geht, ob bergab :
Seine Augen läßt er schweifen,
Zu erschäuen, zu begreifen
: Was sich hier und dort begab :
So erfüllt er seine Pflicht. —
Wird man dies bei ihm vermissen,
Kriegt er „Einen abgerissen“
: „Na, dem Sünder schadet nicht :
Junges Straßenbaurblut,
Merkt Dir dieses Liedchen gut
Und Du altes auch, Du altes auch, ja, ja!
Und Du altes auch, ja, ja!“

„Guten Morgen, Herr Funke! auch schon aufgestanden?“ rief der junge Wanderer einem alten Manne zu, der bemüht war, die Straße von dem Reif zu säubern, das die Stürme der letzten Tage von den Bäumen heruntergeweht hatten.

„Guten Morgen, Herr!“ erwiderte der Mann und fuhr fort: „Das wird man schon gelehrt, auf'm Posten sein. Es ist 8 Uhr vorbei; um 1/2 7 Uhr geht unser Dienst schon an. Aber sehe ich recht, sind Sie nicht der junge Herr vom Bureau?“

„Rarsner, — Eugen Rarsner, — in Vertretung des Herrn Straßenmeisters Berger, alter Funke, Sie sollten mich doch kennen. Wie geht's denn, ist's Leben noch frisch?“

„Na, so ganz frisch ist wohl ein siebenzigjähriges Straßenwärter-Leben nicht mehr.“

„Da mögen Sie recht haben, sonst geht's doch gut?“
„Man muß zufrieden sein, — die vielen Kilometer, die man heute hat, machen einem doch den Kopf warm.“

„Funke, kagen Sie nicht, freuen Sie sich, wenn Arbeit da ist. Wäre keine da, hätte man Sie ja nicht mehr nötig.“

„Da haben Sie allerdings recht, junger Herr, man soll sich immer freuen, wenn man noch für etwas nütze ist auf der Welt.“

„Das denke ich auch. — Aber was haben Sie denn hier zu schaffen; Ihre Strecke reicht ja nicht so weit?“

Rarsner hatte sein Dienstbuch zur Hand genommen und daraus ersehen, daß Funke auf der Strecke des Römer tätig war.

„Wissen Sie das denn nicht, Herr Rarsner, der Römer war doch mit dabei, als der Herr Straßenmeister den Unfall erlitt. Derselbe Ast, der die Hand des Herrn Straßenmeisters traf, schlug zuerst Römer an den Kopf.“

„Ja, nun weiß ich wieder den Zusammenhang aus den eingegangenen Berichten. Wo ist denn eigentlich die Sache vorgefallen? — Wissen Sie Näheres darüber?“

„Hier! — Hier! Herr Rarsner, da steht der Baum!“ eiferte Funke und zeigte auf eine alte schöne Linde. Einen armbrechen Ast aus dem daneben liegenden Reisighaufen zerrend fuhr er fort: „Und dies ist der Ast, die und schwer genug, um Beide zugleich zu erschlagen.“

„Alle Wetter! ja, das Ding ist nicht von Pappe und die ganze Affaire noch glücklich verlaufen.“

„Guten Morgen, Herr Rarsner!“ ertönte plötzlich eine kräftige tiefe Stimme im Rücken des jungen Mannes. Rarsner sah sich um und gewahrte einen Herrn in Begleitung einer jungen Dame, welche aus dem Dickicht auf einem Fußwege der Straße zuschritten.

Der Herr im Dienstmantel, mit dem Arm in der Binde, war Rarsner nicht mehr unbekannt; hatten sie sich doch öfters gesehen, wenn Berger, denn er war es, zum Bureau kam, oder wenn sich die Kollegen versammelten.

„Guten Morgen! — Sie armer Lazarus!“ rief er Berger zu und beide eilten, sich die Hand zum Gruße zu reichen.

Die junge Dame, bereits im Sommerkostüm, leichtem Jackett und einem niedlichen Federhütchen mit weißem Schleier, in welcher wir auf den ersten Blick Warga wiedererkennen, folgte Berger in einiger Entfernung. Ein frischer Morgenwind strich durch den Wald. Warga schien zu frieren. Gesicht und Hände waren rosig angehaucht.

„Nun, lieber Kollege, — Sie sind wohl recht glücklich,

lehr ist werden
Ein
über.
Roerner
der früh
Prinzeß
früheren
lich die
wirtin i
cardini,
Er-Kron
bezeichn
und mei
gräßliche
noso wi
schweigen
für die
meint un
der Grö
werden,
einzuhol
Die
ten Ma
wurde,
sachen e
besaß, u
gehnten
tröstlich
daß auc
einer Al
kann. —
dem Ver
jahre no
er so be
bestimmen
wollte.
Restaur
das All
durchwe
nete er
ten Han
Mi
er im G
Begegnu
die Me
Menzel
retouch
nicht be
künstler
schall t
kurzer
kerl!“
über di
De
Sargen
bieten,
Chicago
vielmehr
künstli
Bereini
günstig
Hafen i
deutsch
men un
Linie v
La
haltung
beschäft
Jachm
zahlreich
ser gela
—
F
wo der
Sta
des
pu
Geb
manns
feld.
Arnold
Edmund
Arnold
hard,
Edelm
Dermat
Bergm
dorf in
Friedri
bach.
tan Ar
S. d.
senbach
Bergm
S. d. S
klara,
daf.
verheir
Neh in
Bergm
bach.
rich G
und M
Trapp
d. Ber
rich S
II. G
bahnar
Burbach
Auf
machen
bach u
widten
Jda F
Mach
in Wa
Schmit
Wibbel
Germi
schinen

fehr ist noch unterbrochen, da Ersatzmaschinen nicht beschafft werden konnten.

Ein neuer Montignoso-Scandal klingt aus Florenz herüber. Im Auftrage des Königs von Sachsen ist Justizrat Koerner dort eingetroffen, um der Gräfin Montignoso, d. h. der früheren Kronprinzessin von Sachsen die kleine zweijährige Prinzessin Monica Pia fortzunehmen, juristisch auf Grund des früheren Ehegerichtsvertrages und des weiteren, weil angeblich die Gräfin Montignoso mit dem Sohn ihrer adeligen Hauswirthin in Florenz, dem ebenfalls ehelichen Grafen Guiccardini, ein neues Verhältnis habe. Letzterer ebenso wie die Gräfin selbst bestreiten diese Behauptung entschieden und bezeichnen sie als böse Erfindung sächsischer Spitzel männlichen und weiblichen Geschlechts, die bis in die Dienerschaft des gräflichen Haushalts eingeschmuggelt wurden. Gräfin Montignoso will das Kind nicht herausgeben und hat italienische und schweizer Juristen zu Hilfe gerufen. Die italienische Presse nimmt für die Gräfin und gegen den sächsischen Hof stark Partei, und meint u. a.: Durch Polizeieinfälle dürfe auf italienischem Boden der Gräfin gegen ihren Willen das Kind nicht abgenommen werden, eine Entscheidung sei hier bei italienischem Gericht einzuholen.

Die **Definierung der Reihe Adolf Menzel's**, des berühmten Malers, die von Professor von Janemann vorgenommen wurde, hat der Nationalist, zufolge zwei bemerkenswerthe Tatsachen ergeben: Erstens, daß Menzel einen richtigen „Wasserkopf“ besaß, und zweitens, daß sich deutliche Spuren einer vor Jahrzehnten ausgeheilten Tuberkulose vorfinden. Das sind zwei tröstliche Nachrichten für die Welt; denn man erkennt daraus, daß auch ein Wasserkopf ein Genie sein und daß man mit einer Anlage zur Tuberkulose fast neunzig Jahre alt werden kann. — Aus den mancherlei Erinnerungen, die jetzt noch aus dem Leben des verstorbenen Meisters erzählt werden, sei noch hervorgehoben, daß es dem 89-jährigen in seinem letzten Lebensjahre nach einem Festessen im Berliner Rathause passierte, daß er so beschwippt war, daß er sich nicht auf seine Wohnung begeben konnte, als er mit einer Droschke nach Hause fahren wollte. Kurz entschlossen ließ er unterwegs halten, ging in ein Restaurant und sah im Adressbuch nach, wo er wohnte. Und das Alles mit 89 Jahren! — Seine Skizzen entwarf Menzel durchwegs mit einem Zimmernannsbleistift. Und zwar zeichnete er mit der linken Hand ebenso gewandt wie mit der rechten Hand.

Mit dem alten Feldmarschall Wrangel hatte Menzel, als er im Schlosse an seinem Kränzungsbilde malte, eine scharfe Begegnung. Der alte Wrangel hatte sich von einigen Damen, die Menzel für das Bild porträtiert hatte, überreden lassen, Menzel zu bitten, an diesen Porträts noch einige Schönheitsretouchen vorzunehmen. Nichts konnte Menzel mehr in Hartnäckigkeit bringen, als wenn man von ihm eine Verleugnung seines künstlerischen Gewissens verlangte; er wies also den Feldmarschall kühl ab, und als dieser nicht locker ließ, warf er ihm kurzer Hand die Türe vor der Nase zu. „Nanjenheimer kleiner Kerl!“ mit dieser beglaubigten Verbaljurie quittierte Wrangel über die Abweisung, die er von Menzel erfahren hatte.

Der amerikanische General- Einwanderungs- Kommissar Sargent führte neulich in einer Rede aus, er werde alles aufbieten, um zu verhindern, daß sich künftig in New York und Chicago große Massen von Einwanderern niederlassen und vielmehr zu erreichen suchen, daß die Einwanderer sich künftig über Galveston nach dem Süden und Südwesten der Vereinigten Staaten hinziehen und durch eine Reihe von Vergünstigungen die Einwanderer veranlassen, den Weg über diesen Hafen zu nehmen. Infolge dieser Ankündigung hat der Norddeutsche Lloyd beschlossen, einen direkten Verkehr zwischen Bremen und Galveston einzurichten und den Fahrpreis auf dieser Linie von 170 Mark auf 150 Mark herabzusetzen.

Lagerung der Kohle unter Wasser zum Zweck der Erhaltung des Heizwertes. Die Lagerung der Kohle unter Wasser beschäftigt schon seit einiger Zeit insbesondere in England viele Fachmänner. Mr. Macaulay, der Leiter der „Alexandra Dock and Railway“ in Newport, hat im Laufe des letzten Jahres zahlreiche Versuche angestellt, um den Heizwert von unter Wasser gelagerten Kohlen mit dem gewöhnlich gelagerten Kohle zu

vergleichen. Die letzten Versuche, die auf Lokomotiven mit vielerlei Kohle durchgeführt wurden, ergaben sehr interessante Resultate: Am besten erwies sich die Kohle, die aus dem Morante der Flussmühle hervorgeholt war; den nächstbesten Heizwert hatte die Kohle, die 10 Jahre unter Wasser gelegen hat; hierauf folgt in der Reihe die frische Kohle und den geringsten Heizwert hatte die drei Jahre im Wasser konservierte Kohle. Die Verbesserung des Heizwertes der erstgenannten gegen die frische betrug etwa 4 Prozent, die der zweiten 1,8 Prozent. Wenn man dies mit dem gewöhnlichen, 10–30 Prozent betragenden Verlust der Heizkraft der lange Zeit im Freien gelagerten Kohle vergleicht, so ergibt sich ein bedeutender Vorteil für die Lagerung unter Wasser. Diese Eigentümlichkeit bei Konservierung der Kohle erklärt Macaulay ungefähr dadurch, daß bei der Lagerung der Kohle im Freien ein Verwittern eintritt, welches die Spalten und Kanäle in der Kohle bloßlegt und die dort enthaltenen Gase entweichen oder sich verändern läßt, wodurch der Heizwert der Kohle leidet; bei der Lagerung der Kohle unter Wasser tritt dies nicht ein. Er empfiehlt, Versuche mit gleichartiger und unter Seewasser, Frischwasser oder mit Sektroffenen geschwängertem Wasser gelagerter Kohle anzustellen. Der große Vorteil, den eine so günstige Kohlenlagerungsmethode für die Schifffahrt bedeutet, hat die englische Marine bereits zu Versuchen veranlaßt, deren Resultate mit Spannung erwartet werden.

Das beste **Wärmeschutzmittel** für Dampfkessel sind abwechselnde Lagen von verfilzten Haaren und Asbest, dessen gute Wirkung auf die vom Kessel eingeschlossene Luft zurückgeführt wird. Kurz in Körnerform hat sich infolge der auftretenden zu großen Luftzirkulation nicht so gut bewährt und ist außerdem leicht dem Verkohlen ausgesetzt. Gute Wärmeschutzmittel sind Mineralwolle, Infusorienerde und Magnesiumcarbonat, durch die man 80–90% der bei unversetzten Kesseln entstehenden Kondensationsverluste vermeiden kann. Angestellte Versuche mit den verschiedensten Wärmeschutzmitteln ergaben nach der „Zeitschrift für Elektrotechnik“ folgende Vergleichswerte:

verfilzte Haare abwechselnd mit Asbestlagen 100

gefilzter Kork 77

Mineralwolle 75

Infusorienerde 71

Magnesiumcarbonat 70

Infusorienerde mit Haaren 53

Asbestplatte 47

Infusorienerde mit Asbest 46

roher Asbest 36

gewöhnlicher Luftraum 18

In einem neuen englisch geschriebenen Buche, **Das Erwachen Japans**, spricht der Japaner Nakamura auch von der neuen Stellung der Frau in seinem Vaterlande, die so ganz anders ist als sonst im Orient. Vor etwa 16 Jahren kam der junge japanische Gelehrte zum erstenmal nach Amerika und Europa, um die Kunst des Abendlandes zu studieren, die er voll und ganz in sich aufnahm, wenn er auch mit Eifer dafür eintritt, daß seiner heimatischen Kunst ihre Eigentümlichkeit bewahrt bleibe. Von der erhöhten Verehrung der Frau in Japan, die sich unter dem Einfluß der europäischen Ideen vollzogene, schreibt er: Die tiefe Ehrfurcht des Abendlandes vor dem zarten Geschlecht ist ein schöner Zug der Entwicklung, dem wir eifrig nachstreben. Sie hat eine der edelsten Tugenden des Christentums. In Japan hat die Frau allerdings schon immer eine Achtung und Freiheit genossen, wie sie sonst nirgends im Orient zu finden ist. Wir haben nie ein falsches Geschlecht gehabt, und unser Mikado führt seine Abstammung auf die Sonnengöttin zurück. Während vieler der glänzenden Abschnitte unserer alten Geschichte standen wir unter der Herrschaft von Frauen. Unsere Kaiserin Jingo führte persönlich ein siegreiches Heer nach Korea, die Kaiserin Shito eröffnete die verfeinerte Kultur der Nara-Periode. Frauen bestiegen den Thron, selbst wenn männliche Bewerber vorhanden waren; denn wir haben die Frau in jeder Hinsicht dem Manne gleichgestellt. In unserer klassischen Literatur finden wir mehr Namen von bedeutenden Dichterinnen als von Dichtern; in der Feudalzeit kämpften unsere Amazonen zusammen mit den tapfersten Kriegerkämpfern. Als dann die Theorien Konfuzius unsere sozialen Bräuche mächtiger beeinflussten, wurde die Frau aus dem öffentlichen Leben gewiesen und, wie der chinesische Weise sagt, auf ihren eigentlichen Wirkungskreis, den Haushalt, beschränkt. Die uns innewohnende Achtung vor den Rechten der Frau erhielt sich jedoch; noch im Jahre 1630 bestieg die Kaiserin Meisho-Tomo den Thron ihrer Väter. Bis nach der Restauration gehörte zur Erziehung der Tochter eines Samurai auch die Kenntnis des Fächens und des „Jujitsu“, und viele alte Familien halten sie noch heute für nötig. Die verschiedenen Gewerbe standen den Frauen des Bürgerstandes immer offen. Der Konfuzianismus

hat immer eine Verehrung der Frau eingeschärft und gelehrt, die Frau solle mit der Achtung behandelt werden, wie sie einem Gast oder Freunde zukommt. Wir hatten jedoch bis jetzt nie gelernt, den Frauen besondere Vorrechte einzuräumen. Die Liebe hat nie eine große Rolle in unserer Literatur gespielt, und in den Erzählungen von japanischer Ritterlichkeit stellt sich der Samurai in den Dienst der Schwachen und Bedrückten, aber ohne jede Rücksicht auf das Geschlecht. Heute sind wir überzeugt, daß die Erhebung der Frau die Erhebung der Rasse bedeutet. Seit der Restauration haben wir nicht nur die Gleichheit der Geschlechter im Gesetz festgelegt, sondern auch jene ehrerbietige Haltung angenommen, die man im Abendlande den Frauen gegenüber beobachtet. Sie hat jetzt alle Rechte ihrer abendländischen Schwester, wenn sie auch nicht darauf pocht; denn noch halten fast alle unsere Frauen das Haus und nicht die Gesellschaft für ihren Wirkungskreis.

In den **japanischen Theatern** ist es üblich, daß ein Besucher, der auf eine gewisse Zeit das Haus zu verlassen wünscht, sich nach dem Pförtner begibt und ihm die rechte Hand entgegenstreckt. In das innere derselben — sagt ein englisches Blatt — drückt der Beamte mittels eines Kautschukstempels ein Zeichen auf, das dem Besucher die Rückkehr ermöglicht, ohne daß er eine Nachzahlung zu leisten hat. . . Zur Nachahmung empfohlen.

Erziehender Unterricht. Man erzählt der „Täglichen Rundschau“: Der Lehrer hat die Geschichte: „Petrus verleugnet seinen Herrn“ behandelt. Bei seinen weiteren unterrichtlichen Maßnahmen versucht er das ethische Bewußtsein der Schüler zu stärken, und er wendet sich an den Sohn eines Fabrikchefs: „Denke dir einmal, du seist Präsident in Amerika geworden. Dein Vater würde dir nun zufällig begegnen und wollte dich auch begrüßen. Was würdest du tun?“ — „Mit Hingucke“ meinte der hoffnungsvolle Sohn. . .

Vom Automobilport. Ein Kesselfahrer und sein Trainer, beide in Radfahrertreuen wohlbekannt, treten eines Tages in einen kleinen, nahe bei Paris gelegenen Laden eines Eisenhändlers.

„Wir möchten gern Nägel kaufen“, wendet sich der Radfahrer an den ehrenwerten Händler.

„Bitte sehr, hier kann ich Ihnen mit einer großen Auswahl dienen. Was für Nägel wünschen die Herren?“

„Nur recht spitze, mit großen Köpfen, die unbeweglich am Boden liegen bleiben.“

„Ah, ich verstehe! Die Herren wünschen Nennnägel? Hier haben Sie die beste Qualität; die liefern ich immer an Herrn Durand (ein damals wohlbekannter Manager, der gerade einen der Gegner unseres Rennfahrers trainiert). Erst gestern hat er wieder zehn Kilogramm von dieser Sorte bei mir bestellt.“

„Ausgezeichnet! Geben Sie uns auch zehn Kilogramm, und die Rechnung, die schicken Sie gefälligst an — Herrn Durand!“

Humor des Auslandes. John: „Versteht du was vom Fischen?“ — Jack: „Nein. Ich glaub', ich verflucht' es, bin aber sofort geheiratet worden.“

Sibische Aussicht. „Lieber Vater, ich habe mich entschlossen, das medizinische Studium aufzugeben und werde jetzt Musik studieren.“ — „Meinetwegen, aber das mache ich mir aus: In unserm Hof spielt du nicht.“

Der Literaturreisende. „Kennen Sie Freiligraths „Löwenritt“ Herr Leutnant?“ — „Bin in der letzten Zeit wenig in der Zirkus gekommen!“

Höhere Bildung. „Wünschen gnädige Frau einen Thermometer nach Reamur oder nach Celsius?“ — „Welches ist denn der Unterschied?“ — „Nach Celsius kocht das Wasser bei 100 Grad und nach Reamur bei 80 Grad.“ — „Run, dann finde ich letzteres doch bedeutend sparsamer!“

Todesanzeigen. Uhrmacher Friedrich Pfannschmidt, Beldorf, 59 J. — Dr. med. Streh, Lütenscheid, 34 J. — Georg Sonneborn, Niederschelden, 58 J. — Helene Daub, Eiserfeld, 16 J. — Witwe Friedrich Schneider, Karoline geb. Flenker, Ferndorf, 60 J. — Eduard Kompf, Wilsen, 63 J. — Frau Katharina Mattern geb. Buch, Dillenburg, 52 J. — Frau Luise Donsbach geb. Linde, Siegen, 52 J. — Witwe Heinrich Müller, Siegen, 73 J. — Heinrich Wahl, Weidenau, 71 J. — Buchhalter Wilhelm Genseler, Siegen, 49 J. — Fräulein Verta Witte, Dillenburg, 58 J. — Frau Marie Strunk geb. Daub, Kircheln, 67 J. — Bürgermeister a. D. Oppermann, Vergebersbach, 83 J. —

Briefkasten. Für die Uebersendung der beiden launigen Karten aus dem Streifgebiete besten Dank. Anonyme Zusendungen finden keine Beachtung.

Und wir küßten uns leid,
Und wir sangen vor Lust;
Und da hab ich gewußt,
Wohin mit der Freud! (Reinlt.)

Berger suchte inzwischen an dem Baume die Stelle,
wo der Ast abgebrochen war. Fortf. folgt.

Landesamtliche Nachrichten des Standesamts Burbach pro Monat Januar 1905.

Geburten: Walter, S. d. Bergmanns Wilhelm Hoffmann in Zeppenfeld. Meta Johanna, L. d. Bergmanns Arnold Heinz in Gilsbach. Emmi, Edmund, Zwillinge des Bergmanns Arnold Gisel in Zeppenfeld. Bernhard, S. d. Schuhmachermeisters J. Edelmann das. Willy, S. d. Bergmanns Hermann Knipp das. Emilie, L. d. Bergmanns Heinrich Gustav Ohrendorf in Burbach. Erich, S. d. Wäders Friedrich Wilhelm Scholl in Gilsbach. Anna, L. d. Bergmanns Gustav Richter in Wiederstein. Ernst, S. d. Bergmanns Wilhelm Wilsenbach in Gilsbach. Paul, S. d. Bergmanns Gustav Petry das. Erich, S. d. Steiger Hermann Diehl in Lippe. Klara, L. d. Schlossers Ewald Diehl das. Friedrich Wilhelm, S. d. unversicherten Krankenpflegerin Lina Reh in Wahlbach. Erwin, S. d. Bergmanns Heinrich Scholl II. in Gilsbach. Friedrich, S. d. Bergmanns Hermann Diehl in Lippe. Albert, und Richard, Zwillinge des Wilhelm Trapp in Zeppenfeld. Wilhelm, S. d. Verlassers Gustav Hahn das. Friedrich, S. d. Landwirts Wilhelm Diehl II. Gilsbach. Jenny, L. d. Eisenbahnarbeiters Wilhelm Luckenbach in Burbach.

Aufgeborene: Witwer Stellmacher Hermann Krumm in Gilsbach und Hedwig Müller in Unterwilden. Bergmann Robert Zöllner und Ida Daub in Zeppenfeld. Witwer Maschinewärter Ewald Vangenbach in Wahlbach und Adolph Henricke Schmidt in Varmen. Fabrikarbeiter Wilhelm Salbach in Clafeld und Hermine Schütz in Zeppenfeld. Maschinewärter Bernhard Heinz in

Gilsbach und Klara Willmeyer zu Brube Bantenberg, Gemeinde Widen. **Geschließungen:** Schneidmüller Ernst Judd in Zeppenfeld mit Lina Hermann in Niederdresfeln. Bergmann Robert Zöllner mit Ida Daub in Zeppenfeld. Stellmacher Hermann Krumm Witwer in Gilsbach mit Hedwig Müller in Unterwilden. Maschinewärter Ewald Vangenbach Witwer in Wahlbach mit Adolph Henricke Schmidt in Varmen.

Terbefälle: Emma, L. d. Bergmanns Ewald Schneider in Gilsbach, 3 J. alt. Bergmann Christian Diehl in Burbach, 64 J. alt. Bergmannvalde August Diehl in Gilsbach, 60 J. alt. Marianne Stark das., 67 J. alt. Wwe. Bergmann Christian Diehl, Margarete geb. Bedenbender in Burbach, 59 J. alt. Otto, Sohn des Bahnmeisters Robert Müller das. 2 J. alt. Anna Katharine Schupp, geb. Schmidt Witwe in Würgendorf, 70 J. alt. Ehefrau Landwirt Heinrich Gustav Reh, Henriette geb. Jung in Wahlbach, 36 J. alt. Friedrich Wilhelm, S. d. unversicherten Krankenpflegerin Lina Reh in Wahlbach, 3 J. alt. Kurt, S. d. Schuhmachermeisters Friedrich Weber in Burbach, 10 Mon. alt. Emma, L. d. Witwe Landwirt Reinhold Reh in Würgendorf, 5 1/2 J. alt. Friedrich Wilhelm, S. d. Schuhmachermeisters Ludwig Heinz in Gilsbach, 3 1/2 J. alt.

Milchtöpfe und Blumentöpfe

sind wieder eingetroffen.

Emil Schneider.

Haar Schmuck
in großer Auswahl. S. Braun.

Ed. Kreutz Salchendorf.

Größtes und ältestes Schuhwarengeschäft im Freiengrunde, empfiehlt:

Manns-Arbeitsschuhe,
Nr. 6.50, 7.—, 7.50, 8.— usw.

Kurze u. lange Stiefel
von Nr. 9.— an.

Frauenschuhe
von Nr. 4.50 an.

**Kinder- u.
Mädchen-Schuhe**
in allen Größen und Ausführungen vorrätig.

Ein kleiner Teil
Damen-Knopfstiefel
mit und ohne Lackspitzen, gebe um damit zu räumen, sehr billig ab.

Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend habe ich von den in meinem Besitz befindlichen photographischen Aufnahmen von

Herdorf
eine Anzahl Bilder im Format von 20x40 cm mit Passportout anfertigen lassen und empfehle dieselben zum Preise von Nr. 1.75.

H. Braun.

Guttalin
heute eingetroffen.

Chr. Wenzel.

Consumgeschäft Emil Schneider

empfehl

Eier das Dhd. Mk. 1.—,
feinsten Edamer Nr. —.90,

Camembert Nr. —.50,
Caffee eigener Röstung,
Nr. 0.85, 0.95, 1.10, 1.30, 1.60.

Ceylon Thee-Böhringer,
Orange Pekoe Nr. 4.—,
Pekoe Souchong Nr. 2.50

das Pfund, in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.
Packung.

Nürnberger Lebkuchen
Std. 10, 15 und 20 Pfg.

Nürnberger Blaetle
Pfd. 50 Pfg.

Eine Anzahl tüchtiger
Schadthauer

sowie
Schlepper od. Lehrhauer
für Bohrmaschinenbetrieb, werden gegen hohen Lohn gesucht.

Von wem sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein kräftiges ev.
Zweitmädchen,
welches in besserem Hause schon gedient hat, für sofort oder später gesucht.
Frau Carl Beringer,
Siegen, Sandstr. 29 I.

Garantirt

schmerzloses Zahnziehen, sowie Verbinden, Oxyen- und Nasenausspritzungen führt aus

Friedr. Pfau, Friseur u. Heilgehilfe.

Die Mitglieder der Heller- u. Siegener Knappschaftskasse, der Ortskrankenkasse des Amtes Burbach sowie der Eisenbahnbetriebskrankenkasse können auf Rechnung der Kasse bei denen sie Mitglied sind, behandelt werden.

Gesucht
für sofort oder später ein ordentliches Zunge in die Lehre.
Weidenau. Emil Schneider,
Brot- u. Feinbäckerei.

1 Grutewagen,
wenig gebraucht, gut erhalten, steht billig zu verkaufen bei Schlossermeister Ströhm, Neunkirchen.

Ital. Zucht- u. Legehühner
(Directer Import ab Italien)

versendet wieder
Louis Sudert Rheinischer Geflügelhof, Daaden.

(Preisliste gratis und frei.)
Zwei trachtige
Ziegen
stehen zum Verkauf bei
L. Feh, Burbach.

Fremdenbücher
für Gastwirte empfiehlt
H. Braun.

